Folgen für die Arbeiter/Innen

Für Bürgerinnen und Bürger waren **die Folgen existenzbedrohend**: In den USA hätten zehn Millionen Familien ihre Häuser verloren, darunter vor allem Afro-AmerikanerInnen und Hispanics, die aus besseren Gegenden zurück in die Ghettos getrieben wurden.

In Spanien, vorher Zentrum des europäischen Immobilienbooms, habe der Crash besonders heftig eingeschlagen: Sechzig Prozent der in der Eurozone neu dazugekommenen Arbeitslosen seien SpanierInnen. Die osteuropäischen Staaten hätten plötzlich keine ausländischen Kredite mehr bekommen, dort litten die Volkswirtschaften am heftigsten.

Und heute?

Derzeit mischen sich wieder deutliche Misstöne in die Melodie des boomenden Kapitalismus in Deutschland – momentan werden an vielen Standorten noch händeringend Arbeitskräfte gesucht. Doch da ist die Angst vor dem Stellenabbau bei Karstadt-Kaufhof und Ford Europa. Das Konsum-Barometer des Handelsblatt Research Institute „rauscht in den Keller“ und das vom ifo-Institut berechnete Weltwirtschaftsklima verschlechterte sich im dritten Quartal 2018 in allen Regionen der Welt zum wiederholten Male in Folge. Das Ende des Booms kündigt sich an. Das Institut für Weltwirtschaft rechnet für das nächste Jahrzehnt mit dem Beginn eines Abschwungs. Noch deutlicher wird jetzt der ehemalige Chefvolkswirt der „Bank für Internationalen Zahlungsausgleich“ (BIZ), William White: White befüchtet **einen größeren Crash als nach der Pleite von Lehman Brothers vor zehn Jahren**, wie der aktuelle Spiegel berichtet. „Die Probleme, die der Lehman-Krise zugrunde lagen, sind nie bewältigt worden. Im Gegenteil, sie haben sich noch verschärft.“

PERSPEKTIVE» ONLINE

Unabhängiger Journalismus von unten: mehrfach täglich objektive Nachrichten und revolutionäre Kommentare.

www.perspektive-online.net

fb.com/PerspektiveOn
t.me/perspektiveon
instagr.am/perspektiveonline

V.i.S.d.P.:
Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.
Frankfurter Str. 18
51065 Köln

PERSPEKTIVE» MOBIL

Für tägliche Nachrichten direkt auf das Handy:

1. Für die Nummer *0151 75803785* einen Kontakt anlegen.

2. Nachricht per Whatsapp oder Telegram mit „Start“ schicken.

3. Nach einer Bestätigungsnachricht werden alle Artikel direkt auf‘s Handy geschickt.

Zum Austragen eine Nachricht mit „Stop“ schicken.

MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN

Um unsere Projekte umzusetzen und dauerhaft realisieren zu können, sind wir auf die Unterstützung Vieler angewiesen.:

- Verteilen Sie selbst die Printausgabe von „Perspektive“ *perspektive-online.net/abo/*
- Schicken Sie uns Ihre eigenen Nachrichten, Berichte, Artikel und Kommentare. *info@perspektive-online.net*
- Werden Sie Mitglied im „Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.“ *perspektive-online.net/verein/*
- Unterstützen Sie uns mit einer Spende. *perspektive-online.net/spenden/*

Foto 1 und 2 : facebook.com/HambacherForstBesetzung
Foto 3: pixabay.de

PERSPEKTIVE»
Zeitung für Solidarität und Widerstand

Perspektive Nr. 19 | Oktober 2018 www.perspektive-online.net

Der Kampf um den Hambacher Forst ist global

– von Max Rose –

Der Hambacher Forst ist ein Waldstück zwischen Köln und Aachen. Einst war es einer der Größten Wälder Europas mit einer Fläche von über 4500 Hektar. Heute sind davon gerade noch 10 Prozent erhalten. Der ehemalige letzte Urwald Mitteleuropas musste dem immer größer werdenden Braunkohletagebau von RWE weichen. Seit 2012 haben UmweltaktivistInnen den Wald besetzt und sich in den Bäumen ganze Baumhausdörfer errichtet.

Ein breites Spektrum von KassierInnen bis zu AnwältInnen - alle sind gegen die Rodung des Waldes. Dennoch räumt die Polizei auf Forderung von RWE den Wald mit Gewalt und reist die selbstgebauten Bauwerke nieder. Der Widerstand im und um den Hambacher Forst ist nun schon seit Wochen aktiv und tausende Menschen beteiligen sich daran. Dieser Kampf ist aufgrund seiner ökonomischen und ökologischen Eigenschaften nicht nur als regionaler, sondern als ein gobaler Kampf zu verstehen.

Die Partnerschaft zwischen Mensch und Natur

Die Notwendigkeit eines funktionierenden Ökosystems als Lebensgrundlage für die menschliche Existenz ist nicht zu leugnen. Der Mensch ist abhängig von der Natur und wird dies immer bleiben! Er schafft aus der Natur mittels seiner Arbeit und der Möglichkeit die Naturgesetze zu erkennen und anzuwenden, seine Nahrung, Kleidung, Unterkunft usw.

Das unterscheidet ihn im übrigen vom Tier. Auch wenn in unserer modernen Gesellschaft kaum noch jemand sich selbst seine Beeren pflückt oder seine Hose näht, muss all dies doch durch die Gesellschaft getan werden. Hierfür muss der Mensch in die Natur eingreifen, dagegen spricht ja auch nichts. Der Mensch greift seit seiner Existenz als Mensch aktiv in die Natur ein und verändert diese zu seinen Gunsten. Er steht jedoch nicht außerhalb der Natur, sondern mitten in ihr!

Die Zerstörung der Partnerschaft

Die zunehmende Zerstörung unser Umwelt, durch das Profitstreben von Konzernen wie RWE gefährdet diese für den Menschen so lebensnotwendige Partnerschaft. Die Konzerne haben kein Interesse an einer umweltschonenden Produktion, die ihren Profit schmälert. Sie greifen immer so in die Politik ein, dass die Umweltschutzmaßnahmen gerade niedrig genug sind, damit sie keinen Profitverlust erleiden müssen. Und ist der Protest in der Bevölkerung doch einmal zu groß, arbeiten sie mit den Repressionsorganen des Staates zusammen und lassen selbst den friedlichen Protest im Hambacher Forst niederschlagen. Dabei nehmen sie die Gefährdung von Menschenleben in Kauf, wie im Fall des verstorbenen Journalisten Steffen Meyn.

Die Klimaerwärmung ist real

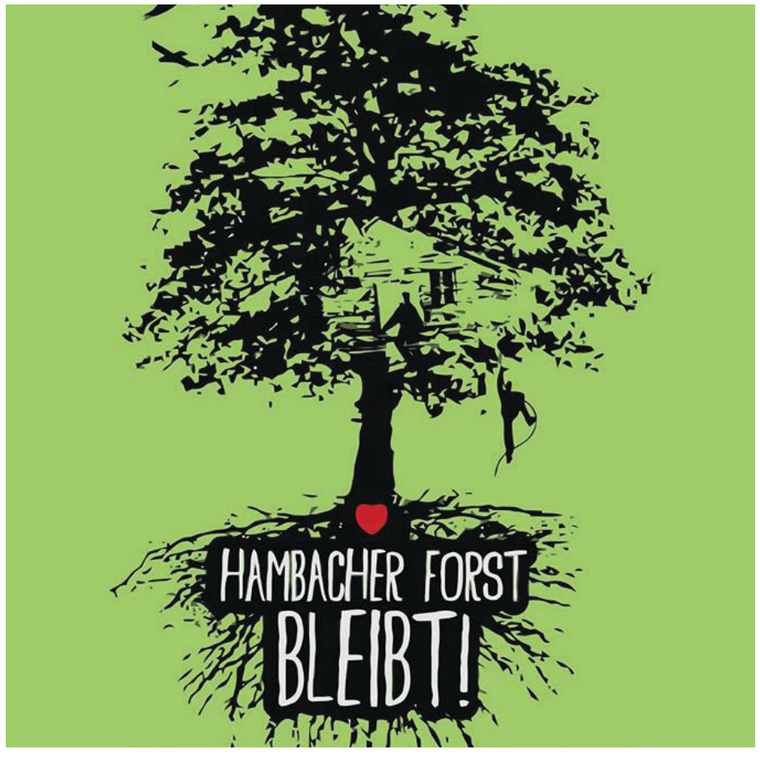
Heute ist es nicht mehr zu leugnen. Nach etwa 150 Jahren der kapitalistischen Produktionsweise, seit der Industrialisierung haben wir bereits einen Anstieg der globalen Erderwärmung von 1,5 Grad Celsius zu verzeichnen. 12 der 13 wärmsten Jahre seit 1850 liegen in dem Zeitraum zwischen 1995 und 2007. Diese massive Erderwärmung führt jetzt schon zu drastischen Folgen wie wir sie in diesem Sommer erlebt haben.

Wie können wir unseren Planeten retten?

Fest steht: mit diesem System, welches uns die Lebensgrundlage raubt, kann es kein „Weiter so!“ geben. Wir brauchen eine sofortige Wende in der Energie- und Wirtschaftspolitik. Dabei können wir uns weder auf die Großkonzerne noch den Staat verlassen. Wieso sollten Energiekonzerne wie RWE etwas zum Braunkohleausstieg beitragen, wenn dies doch ihren Profit beschneidet? Wieso sollten wir uns auf die Politik verlassen, die eng mit den Konzernen verwoben sind und später dort ihre guten Beraterjobs bekommen? Wieso sollten wir uns auf die kapitalistische „Demokratie“ verlassen, die nichts anders ist und sein kann als die Diktatur der Konzerne?

Das Klima können wir nur mit einer globalen Klimabewegung retten.

Dafür müssen wir lokale Kämpfe im globalen Rahmen denken. Der Kampf um den Hambacher Forst und diesen Planeten kann nur gewonnen werden, wenn wir das kapitalistische Wirtschaftssystem überwinden, welches den Profit zu seiner obersten Priorität macht. Der Kampf um den erhalt des Hambacher Forstes ist deshalb nicht nur ein einzelner Kampf zum Schutz eines Waldes, es ist der Kampf zur Verteidigung unserer Lebensgrundlagen gegen die kapitalistische Profitwirtschaft. Deshalb sollte unsere Solidarität diesem Kampf gebühren.



Weltwirtschaft am Abgrund

– von Thomas Stark –

In diesem Monat ist es rund zehn Jahre her, dass die US-amerikanische Investmentbank Lehman Brothers Insolvenz beantragen musste. Dies Gilt als Beginn der schwersten Weltwirtschaftskrise seit den dreißiger Jahren. Wie kam es dazu? Und kann sich so etwas heute nochmal wiederholen?

Die Lehmann-Insolvenz

Am 15.9.2008 beantragte Lehman Brothers insolvenz. Damals sind verzweifelte Versuche, die Investmentsparte des Unternehmens zu verkaufen, fehlgeschlagen. Am Ende lässt die US-Regierung Lehman Brothers fallen. Der damalige Bundesfinanzminister Peer Steinbrück soll zehn Jahre später im Interview mit dem Handelsblatt aussagen, er habe das vorher für „ausgeschlossen“ gehalten.

Die Lehman-Pleite bringt eine **neue Eskalationsstufe** in der Krise. Kurze Zeit später bricht der sogenannte Interbankenmarkt zusammen: Die Banken geben sich gegenseitig keine Kredite mehr – höchst problematisch für eine Welt, in der alle Unternehmen auf kurzfristige Kredite angewiesen sind. Die Auswirkungen sind weltweit, auch in Deutschland, spürbar.

Am 5. Oktober 2008 äußerten sich Kanzlerin Merkel und Finanzminister Steinbrück in einer kurzfristigen Pressekonferenz: „Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind. Auch dafür steht die Bundesregierung ein.“ Sie sollen einen **Sturm der Bevölkerung auf die Banken abwenden**. Ein politischer Bluff, denn es war völlig unklar, ob die Regierung die Lage unter Kontrolle bringen kann: „… es gab auch Momente, da dachte ich, es entgleitet uns.“, wird Steinbrück zehn Jahre später zugeben.

Was damals folgte, war die **schwerste, weltweite Wirtschaftskrise in der Geschichte des Kapitalismus.**

Der Kapitalismus trägt die Krise in sich wie die Wolke den Regen

Woher kam die Krise?

Das Drama, das sich damals zuerst an den Finanzmärkten abspielte, hatte seine Ursache in der realen Wirtschaft, nämlich in einer **Überproduktionskrise** auf dem Häusermarkt – nicht nur in den USA, sondern auch in Irland, Großbritannien, Spanien, Osteuropa.

Überproduktionskrisen treten im Kapitalismus **gesetzmäßig und regelmäßig** auf:

Die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung ist begrenzt. Wenn mehr produziert wurde, als Menschen sich leisten können, kann diese Ware nicht mehr verkauft werden, folglich bricht der Handel ein. Unternehmen reagieren, produzieren weniger und entlassen Arbeitskräfte, letztlich gehen sie pleite.

Das Eintreten solcher Überproduktionskrise kann durch die Vergabe von immer mehr Krediten für eine begrenzte Zeit hinausgezögert werden – was heute die Regel ist. **Der große Knall kommt dafür irgendwann umso heftiger.** In den 2000er Jahren erlebte das Geschäft mit Immobilienkrediten einen Boom. Die Zinsen waren niedrig. Banken ermunterten auch Leute, die sich eigentlich kein Haus hätten leisten können, eines auf Pump zu kaufen. Die Rede ist von „Subprime“-Krediten (deutsch: „zweitklassige“ Kredite). Die Immobilienpreise schossen nach oben, die Subprime-Kredite ebenso.

Doch irgendwann mussten die Zinssätze angehoben werden, die Zahlungen der Hauskäufer an die Banken wurden immer teurer. Massenhaft konnten Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden. Die Banken sahen ihr Geld nicht wieder. Massenhaft wurden Häuser verkauft. Die Preise fielen. Die Stimmung an den Börsen kippte. Das Spiel war aus…